

1) ZUSAMMENFASSUNG

Mein Auslandssemester an der Southern Oregon University würde ich jederzeit wiederholen. Es hat mich an Erfahrung bereichert, meine sprachlichen, kulturellen und persönlichen Horizonte immens erweitert und mich als Person wachsen lassen. Ich habe gelernt, meine Komfortzone zu verlassen und neue Herausforderungen zu meistern. Es war überaus interessant zu lernen, wie das amerikanische Hochschulsystem funktioniert und wo im Vergleich zu Deutschland die Unterschiede, sowie Vorteile oder Schwächen liegen. Ich konnte viel über die College- Kultur lernen und bin dankbar für die zahlreichen Chancen, ein Teil von Sportveranstaltungen, Festen und sonstigen außerschulischen Aktivitäten zu werden. Go Raiders!

Die Zusammenarbeit mit dem Baden- Württemberg Stipendium verlief stets reibungslos und stressfrei. Meine Koordinatorin an der Pädagogischen Hochschule war stets überaus hilfreich und konnte mir bei jeglichen Fragen bezüglich der Bewerbung und Abwicklung des Stipendiums behilflich sein. Es hat mich sehr gefreut zu sehen, dass sich die Stiftung bemüht ihre Stipendiaten auch untereinander zu verknüpfen und ein internationales Netzwerk zu schaffen.

2) VORBEREITUNGEN VOR ANTRITT DES AUSLANDSAUFENTHALTS

Da ich mein Auslandssemester im Rahmen des Oregon- Program absolviert hatte, lief der Bewerbungsprozess nach der Nominierung für die Southern Oregon University über das Portal von IE3 Global. Die Website war übersichtlich und hat den Stand der Bewerbung in Echtzeit wiedergegeben. Zu Anfang galt es, alle persönlichen Informationen sowie zusätzliche Formblätter hochzuladen und zudem an die Programmverwaltung zu senden. Dazu gehörten neben Kurslisten, Notenübersichten und Reisedokumenten auch die TOEFL Scores. Der Test war in meinem Fall eine Voraussetzung, dies ist jedoch von der Hochschule in den USA abhängig. Die Verantwortlichen in Tübingen als auch in Ludwigsburg waren stets hilfsbereit und haben zügig jegliche Fragen zum Bewerbungsprozess beantwortet. Die Bewerbung über das BWS Portal verlief im Grunde genommen sehr ähnlich: alle Dokumente, die benötigt wurden hatte man bereits zur Hand. Nachdem alle Formalitäten sowie das Motivationsschreiben hochgeladen waren galt es lediglich auf eine Entscheidung der Stiftung zu warten. Diese wurde mir unverzüglich durch meine Koordinatorin an der PH mitgeteilt und sie hat mich auch im weiteren Verlauf der Abwicklung stets unterstützt. Nachdem die Zusagen von der US- Hochschule schriftlich vorlagen, kümmerte ich mich unverzüglich um das J1- Visum. Die Bewerbung für das Visum auszufüllen erweist sich zwar stets als Herausforderung, ich war jedoch durch einen vorhergegangenen Auslandsaufenthalt bereits mit dem Ablauf vertraut. Nachdem auch dort

alle benötigten Formalien erledigt und hochgeladen waren, konnte ein Termin in der Frankfurter US- Botschaft ausgemacht werden. Dieser fand Mitte Juli statt und verlief erstaunlich zügig und reibungslos, zudem konnte man in der Botschaft bereits einen Blick auf amerikanische Verwaltungsapparate erhaschen. Dieser erste Mini-Kulturschock ist jedoch schnell überwunden und ein aufschlussreicher Vorgeschmack auf den verwaltungstechnischen Teil des Auslandssemesters. Bereits im Mai hatte ich mich zudem um Flüge in die USA gekümmert. Durch ein Vorbereitungsseminar des Oregon Program konnte ich bereits andere Programmteilnehmer*innen kennen lernen und einen Einblick in meine zukünftige Austauschhochschule gewinnen – die Vorfreude stieg zunehmend! Wichtig ist es außerdem, sich um eine Herberge am Universitätsstandort zu kümmern. Die Optionen sind meist die Wohnheime oder ein privates Mietverhältnis in einer WG, da benötigt es jedoch ein wenig Recherche, und natürlich sollte man sich gut überlegen, welche Unterkunft am besten für einen persönlich passt. Der krönende Abschluss vorm endgültigen Start des Auslandssemesters war jedoch die einwöchige Orientation mit der Gruppe, die direkt in Oregon stattfand: dort konnten wir den Bundesstaat schon einmal erkunden und uns mit der Schönheit und den Eigenheiten Oregon's vertraut machen.

3) STUDIUM IM GASTLAND

Nachdem ich in Ashland angekommen war konnte ich mich direkt mit der Austauschkoordinatorin vor Ort zusammensetzen, um mich in Kurse einzuschreiben. Es bietet sich an, im Voraus bereits zu recherchieren welche Kurse an der entsprechenden Hochschule angeboten werden und die herauszusuchen die am interessantesten und nützlichsten sind. Ich wurde vor Ort direkt eingeschrieben – für die bereits vollen Kurse gab es die Möglichkeit einer Warteliste. Generell stand die Tür des International Office stets offen, und auch auf Emails wurde größtenteils zügig reagiert. Mit Beginn der Studienzeit kamen etliche Herausforderungen auf mich zu, denn nicht nur gab es noch einige Gebühren zu begleichen, sondern auch der Arbeitsaufwand gestaltete sich anders als in Deutschland. Insbesondere der Einsatz von teuren Büchern hat mich überrascht, und generell die Menge an Lektüre war zeitweise überwältigend. Nichtsdestotrotz fand ich alle meine Kurse interessant und insgesamt gut zu bewältigen. Durch die Verteilung unterschiedlicher Papers über den Lauf des Semesters bzw. Quarters war die finale Prüfung ein vergleichsweise kleiner Teil der Gesamtnote, was jedem Studierenden die Möglichkeit gab, bestmöglich abzuschneiden. Obwohl dieses System der Notenvergabe anfangs sehr ungewohnt war, so kann ich ihm doch etliche Vorteile abgewinnen. Der Arbeitsaufwand ist gleichmäßiger verteilt und konzentriert sich nicht ausschließlich auf eine einzige Prüfung am Semesterende. Außerhalb der akademischen Credits habe ich mich außerdem entschieden einige

Sportkurse zu belegen; diese boten unter anderem die Möglichkeit, amerikanische Studierende näher kennen zu lernen. Außerhalb der Classes gab es jede Woche vielfältige Sportveranstaltungen die man besuchen konnte, so zum Beispiel Football, Soccer, Basketball und Softball. Es war eine einmalige Erfahrung, den School Spirit hautnah zu erleben und ein Teil der Uni zu werden. Let's go Raiders!

Außer den Sportevents gab es auch eine Vielzahl an Clubs, in denen man sich engagieren konnte. Das Outdoor Program hat regelmäßig Wochenendaktivitäten organisiert, so konnte man kostengünstig White Water Rafting, Wandern, Ski fahren, Schneeschuhlaufen und vieles weiteres ausprobieren und nebenher noch andere Studierende kennen lernen. Auch die International Students Association hat sich mit Aktivitäten ins Campusleben eingebracht. Eigentlich gab es immer etwas zu tun – die entsprechenden Websites der Uni sowie tägliche Rundmails haben dafür stets alle auf dem laufenden gehalten.

4) AUFENTHALT IM GASTLAND

Das Auslandssemester hat mir die Möglichkeit gegeben, den American way of life hautnah kennen zu lernen. Dazu gehören schon kleine Dinge wie der Wocheneinkauf im unfassbar großen Supermarkt, der wie alle anderen Geschäfte auch sonntags geöffnet ist, andere Musik als in Deutschland und die typisch entspannte Westküstenmentalität. Es war immer wieder erstaunlich, dass man 5 Stunden in eine Richtung fährt und immer noch im gleichen Bundesstaat ist, während man in Europa bereits mindestens zwei Ländergrenzen überquert haben könnte. Vieles ist um einiges größer in der Dimension: Autos, Parkplätze, Verpackungsgrößen, Portionen im Restaurant. All das gehört zur amerikanischen Erfahrung, und ich möchte nichts davon missen. Da ich zwischen Fall und Winter Term beinahe einen Monat frei hatte nutzte ich außerdem die Chance, um einen Städtetrip durch die USA und Kanada zu machen. Es war eine interessante und bereichernde Erfahrung, die Unterschiede zwischen den einzelnen Plätzen zu erkunden, die sich ja doch alle im gleichen Land befinden.

5) NETZWERK DES BADEN-WÜRTTEMBERG-STIPENDIUMs

Auch wenn ich in Deutschland leider noch nie an einem Treffen der Regional Chapters teilnehmen konnte, so hat doch der gelegentliche Austausch unter Studierenden, die ebenfalls mit dem Baden-Württemberg-Stipendium gefördert, wurden ein gutes Netzwerk dargestellt. Unter den deutschen als auch amerikanischen Teilnehmern des Oregon Program

gab es etliche „Mitreiter“, mit denen man sich austauschen konnte. Ich finde gut, dass die Stiftung sich bemüht ihre Stipendiaten zu verknüpfen und hoffe, in Zukunft an einem Treffen teilnehmen zu können.

6) PRAKTISCHE TIPPS FÜR NACHFOLGENDE STIPENDIATINNEN UND STIPENDIATEN

Habe keine Angst davor, große Projekte wie ein Auslandsjahr oder ein Stipendium in Angriff zu nehmen. Think Big! Es lohnt sich, sich für ein Baden-Württemberg-Stipendium zu bewerben. Auch kleinere Förderungsbeiträge bieten ein gutes Startkapital für die Zeit im Ausland, Unterstützung für eventuell anfallende Kursgebühren oder sonstige unerwartete Kosten und natürlich als Zuschuss fürs Reisen und den kulturellen Austausch. Ich habe die Stiftung stets gern repräsentiert und werde dies auch in Zukunft tun.